

erschint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis:

in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 1 „ 85 „

Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 kr.

Mit Postversendung:

in Inland: Ganzjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „

in Ausland: Ganzjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „

Für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger.

Manuscripte werden nicht zurückgeschickt; unfrankirte Briefe nicht angenommen.

Redaction: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Mühlbach bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Kaufmann, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
werden in der Administration dieses Blattes (Binttergasse 9) angenommen;
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Oppellik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Danneberg & Co.

Insertionspreis:
Der Raum einer einspaltigen Carondeille kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 3. B., epl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Die Stimmung in Frankreich.

Paris, Ende September.

Als nach den Festlichkeiten von Kronstadt und Moskau und den Gegenmeinungen der russischen Freundschaft für Frankreich, als welche die Meinen zahlreicher Mitglieder des Carenhauses nach Paris mit Recht angesehen wurden, in einem allerdings wüthigen Bruchtheile der französischen Presse der Chauvinismus wieder in hellen Flammen emporstieg, stellten die einflussreichen Pariser Zeitungen zur Verhütung Europas die Behauptung auf, daß Frankreich gerade, weil es zu neuem Einflusse gelangt sei, sich friedfertiger und ruhiger denn je zuvor zeigen würde. Diese Behauptung wurde zuerst etwas ungläubig aufgenommen und von Vielen sogar als ein sinnloses Paradoxon bezeichnet; heute indessen kann ihre Richtigkeit kaum noch bezweifelt werden.

Ohne jeden einschränkenden Vorbehalt haben die Männer, in deren Händen die Leitung der französischen Politik liegt, erklärt, Frankreich hege keinen anderen Wunsch, seine Bestrebungen hätten kein anderes Ziel, als die Erhaltung des Friedens. Das ist mit derselben Festigkeit und Unumwundenheit von dem Präsidenten der Republik gelegentlich der großen Manöver, wie von dem Minister der Innern bei den Festlichkeiten in Avignon und Carpentras, die zur Centennarfeier der Vereinigung des Comtat Venaisin mit Frankreich veranstaltet waren, bekräftigt worden. Bergleich wird man in diesen werthvollen officiellen Kundgebungen nach einer Phrase suchen, an der herumgebeutelt werden könnte; jeder Satz, jedes Wort ist durchsichtig klar und unabweisbar. Sorgfältig hat man sich gebüht, auf gewisse schmerzliche Ereignisse der Vergangenheit zurückzugreifen und Wunden zu berühren, die noch immer nicht ganz vernarbt sind. Die französischen Staatsmänner erklärten, mit vollem und unerschütterlichem Vertrauen der Zukunft entgegenzusehen, aber nicht in dem Sinne, daß sie von derselben die Erfüllung gewisser chimärischer Hoffnungen erwarteten, sondern einfach deshalb, weil sie bei den gegenwärtigen Verhältnissen die Erhaltung des Friedens in Europa für absehbare Zeit als durchaus gesichert erachteten. Sie gaben ihrer Ueberzeugung dahin Ausdruck, daß sie auf diese Weise allein die öffentliche Meinung der Franzosen richtig interpretiren, die in dem mit Rußland geschlossenen Bündnisse nur eine Garantie für die Erhaltung der Ruhe in Europa erblicken wolle.

Diese Ansicht hat sich als völlig zutreffend bewährt: die französischen Bürger, weit davon entfernt, insofern der neuen Gestaltung der Dinge eine herausfordernde Haltung dem Auslande gegenüber einzunehmen, haben im Gegentheil in der letzten Zeit eine viel größere Kaltblütigkeit an den Tag gelegt, als je zuvor. Es waren ihnen genügend Anlässe geboten worden, ihrer Stimmung Ausdruck zu geben. Zunächst gelegentlich der Ministerreden selbst, die im ganzen Lande mit großem Beifalle aufgenommen wurden und zu welchen sich sämtliche bedeutenden Zeitungen, ob sie nun opportunistisch, radical oder conservativ sind, zustimmend äußerten. Noch beweiskräftiger war die Haltung, welche die Pariser den Lohengrin-Aufführungen in der großen Oper gegenüber einnahmen; trotz aller wüthigen Aufreizungen der professionellen Heizer, die wieder im Trüben fischen zu können glaubten, verhielt sich die Bevölkerung durchaus ruhig und verweigerte ihre Theilnahme an den angeblich patriotischen Kundgebungen. Ja, mehr als das, sie läßt sich trotz aller Beschimpfungen und Verleumdungen der Chauvinisten nicht davon abhalten, sich die Oper anzusehen und sich ohne jede patriotischen Befleckungen an dem Werke des deutschen Meisters zu erfreuen. Einer Mitteltheilung der Operndirection zufolge sind nämlich bei derselben bereits über 25.000 Gesuche um Reservierung von Plätzen für die ferneren Lohengrin-Aufführungen eingegangen, und zwar fast ausschließlich von achtbaren und ruhigen Leuten, denen gewiß nichts ferner liegt, als sich an Protestationen im Saale zu betheiligen. Uebrigens hat ja das Publikum bei der dritten Vorstellung des Wagner'schen Werkes bereits recht deutlich zu erkennen gegeben, daß es sich von den Störenfriedern nicht imponiren läßt und im Nothfalle dieselben ohne Hilfe der Polizei zurechtzuweisen und

zur Raision, eventuell selbst mit Gewalt, zu bringen entschlossen ist. Außer den von der Polizei bei dieser Gelegenheit wegen ungehöriger Kundgebungen aus dem Saal ausgewiesenen, bezw. festgenommenen sieben Personen hatten nämlich bereits einige andere junge Herren Belleitaten gezeigt, ihrer Aneignung gegen Wagner Ausdruck zu geben; sie waren aber von ihren Nachbarn höflich abgelenkt worden, diese Absicht fallen zu lassen, da sie im entgegengelegten Falle handgreifliche GegenDemonstrationen zu erwarten hätten. Diese Mahnung genügte vollkommen, um diejenigen der 90 Helden, die von den Herren Laur und Bondeau mit Billets zu der Lohengrin-Vorstellung bedacht worden waren, um eine Kundgebung zu der Lohengrin-Einfahrt zu bringen und zur Ruhe zu bringen.

Ebenso wie den Heizeren gegen die Lohengrin-Vorstellungen gegenüber, hat man sich hier auch den böswilligen Commentaren über die Rede des Deutschen Kaisers in Erfurt gegenüber durchaus ablenkend verhalten. Es ist allerdings nicht in Abrede zu stellen, daß gewisse Stellen derselben, wie sie in der nicht officiellen Wiedergabe der kaiserlichen Ansprache verbreitet wurden, hier unangenehm berührten. Aber trotz des „Intransigent“, der „Patrie“, der „Revanche“ und ähnlicher Blätter wollte man sich nicht dazu verstehen, die Rede als eine Herausforderung und Beleidigung Frankreichs zu betrachten.

Und jetzt, nachdem die Verordnung über die Aufhebung des Passzwanges in Elsaß-Lothringen erlassen worden, gibt man hier seiner Genugthuung darüber Ausdruck, eine so verständige Auffassung gezeigt und eine so ruhige Haltung bewahrt zu haben. Man ist in Paris der Ueberzeugung, daß diese erfreuliche Maßnahme getroffen worden, weil sich auch in leitenden deutschen Kreisen die Auffassung Bahn gebrochen habe, es sei seitens der Franzosen eine Friedenslösung nicht mehr zu erwarten. Gerade deshalb, weil man diese Verordnung als einen Vertrauensbeweis Deutschlands Frankreich gegenüber ansieht, ist sie mit besonders großem Jubel begrüßt worden. Sie ist nach hiesiger Auffassung eine Friedensgarantie erster Ordnung, weil sie beweise, daß die friedlichen Intentionen Frankreichs richtig gewürdigt und von Deutschland getheilt würden. Jedemfalls ist durch die Abschaffung des Passzwanges den Chauvinisten eine wertvolle Waffe, die sie mit großer Geschicklichkeit zu handhaben verstanden, entnommen worden; sie sind auch sehr kleinlaut geworden und wissen noch gar nicht, wie sie sich eigentlich zu der veränderten Sachlage stellen sollen.

Viele Blätter nehmen bei dieser Gelegenheit Veranlassung, den Franzosen und speciell den Pariser anzurathen, hieraus zu ersehen, wie viel nützlicher ihnen eine ruhige Haltung ist, wie viel mehr eine solche geeignet ist, dem französischen Namen Achtung und Ansehen bei allen Völkern zu verschaffen, als laute Kundgebungen, die Niemandem zu imponiren vermögen. Die Hinwendung wird hoffentlich verstanden und der an sie geknüpfte Rath, die unruhigen Elemente mit aller Kraft und Energie niederzuhalten, befolgt werden. Man kann sich hier der Thatsache nicht verschließen, daß Frankreichs Ansehen nun durch die ruhige Haltung seiner Bürger sich wieder gesteigert hat, während dasselbe in aufgeregten Zeiten, in welcher der Pöbel auf der Straße souverain herrschte und die Regierung ihm nicht entgegenzutreten wagte, vor Allem während der Periode der Boulanger-Herrschaft, in ganz Europa, selbst in dem befreundeten Rußland, bedenklich gesunken war. Es wird deshalb hier nicht dem Minister des Auswärtigen und dem Cabinetpräsidenten allein das Verdienst für die erhaltenen befriedigenden Resultate zugeschrieben, sondern auch Herrn Constans, vor dessen Energie der für alle Zwecke zu gebrauchende Noth zurückweichen mußte, wird der ihm gebührende Antheil an demselben nicht vorenthalten. Wir müssen uns ganz den Ausführungen eines hervorragenden Pariser Blattes anschließen, welches schreibt: „Frankreich braucht in erster Linie einen tüchtigen Minister des Innern, denn nur durch einen solchen werden genügende Garantien dafür geboten, daß die friedlichen Absichten der Republik und ihrer Bürger nicht verkannt werden können. So lange die Ordnung auf der Straße in Paris aufrechterhalten wird, ist der Friede Europas gesichert!“

Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 2. October.

Wie man dem „Besti Hirap“ aus Wien berichtet, wird die Frage der Thronfolge demnächst ihre formelle staatsrechtliche Regelung erhalten. Mit dem Tode des Kronprinzen Rudolf ist bekanntlich die Thronfolge in Ungarn und Oesterreich, auf Grund der G. U. I und II: 1723, beziehungsweise der „pragmatica sanctio“ genannten Familienurkunde zu Gunsten des nächsten Ignaten Sr. Majestät, seines um drei Jahre jüngeren Bruders Erzherzog Karl Ludwig eröffnet worden. Nun sind die Vorbereitungen der staatsrechtlichen Regelung bereits getroffen und darauf bezogen sich auch die jüngsten Zusammenkünfte des ungarischen und des österreichischen Justizministers. Die beiden Minister haben alle erforderlichen Staatsurkunden ausgearbeitet und die Frage der Thronfolge wird wahrscheinlich noch im Laufe dieses, jedenfalls aber zu Beginn des nächsten Jahres geregelt und dies in beiden Staaten der Monarchie publicirt werden. Erzherzog Karl Ludwig, der nächste Thronerbe, resignirt nämlich zu Gunsten seines ergeborenen Sohnes, des Erzherzogs Franz Ferdinand auf seine Ansprüche bezüglich beider Throne und demnach wird der junge Erzherzog mit allerhöchster Entschliesung zum Thronfolger proclamirt werden.

Koloman Tisa erklärte vor seinen Wählern in Großwardein, er habe mit seinem Abgange zu erreichen gehofft, daß sich die parlamentarische Ordnung bessern werde, während bewiesen werde, daß die Opposition auch jetzt das alte Spiel treibe. Er geißelte die Opposition, welche den Credit des Parlamentarismus und des Landes schädige und appellirte an die Nation gegen dieses Verfahren. Er wies die Verdächtigungen betreffend die sogenannte Tisa-Clique zurück. Betreffend die auswärtige Lage glaubt er, daß der Frieden ebenso erhalten bleibe, wie bisher.

Graf Albert Apponyi hat sich von der äußersten Linken einen Korb geholt. „Eggetérés“ äußert sich nämlich über die Verleumdungen des Führers der gemäßigten Opposition folgendermaßen: „Graf Apponyi hat in Gemeinschaft mit der Regierung zwei Monate lang einen verbiessenen Kampf gegen die Unabhängigkeitspartei geführt. Daß er nun, nachdem dieser Kampf in Folge der nicht genug zu würdigen Aufopferung und des begeisterten Verhaltens der Unabhängigkeitspartei auch für den Grafen Apponyi mit einem Fiasko endete, in seiner Verbitterung unter Fischen und Schimpfen gegen seine bisherigen Waffengenossen sich wendet und sich uns nähert, das sehen wir gewiß gern; Graf Apponyi wird es aber sicherlich zugeben und verstehen, daß wir nach seiner bisherigen Politik, da wir seine nicht ganz unantastbare Kraft in der Beständigkeit kennen, weder dieser Annäherung großes Gewicht beilegen, noch mit großem Entzücken nach seiner uns dargereichten Rechte greifen. Wir vergessen nicht so leicht; denn der bittere Kelch ist erst vor kurzem an uns vorbeigegangen; wir empfinden es noch lebhaft, wovon wir satterten und wogegen wir mit ganzer Kraft kämpften; wir können es uns auch jetzt noch gut vorstellen, welche große Gefahr unsere nationale Selbstständigkeit bedroht hätte, wenn Graf Apponyi in der Verwaltungsbefugnisse stieg. Hätte Graf Apponyi in Jankóberény wohl auch dann so gesprochen, wie er jetzt gesprochen hat? Es ist sehr wahrscheinlich, daß sein Rechenschaftsbericht dann aus einem ganz anderen Ton geklungen hätte. Dennoch lag es ebenso wenig an der Regierung, als an dem Grafen Apponyi, daß jener unglückselige Entwurf nicht Geseßkraft erlangte. Jenen Entwurf hat einzig und allein die Unabhängigkeitspartei zu Falle gebracht, gegen welche Graf Apponyi, verbündet mit der Regierung, die stärkste Action entfaltete. Er hat ebenjowenig Ursache, jetzt gegen das Szapary-Cabinet zu schimpfen, als er ernste Ursache hatte, sich mit demselben zu verbünden.“

„Eine Partei wie die Unabhängigkeitspartei, welche jüngst vor aller Welt ihre Kraft und Fähigkeit bewiesen, welche auch allein selbstständig zu handeln im Stande ist, welche ihren Zweck in sich trägt und diesem unter allen Umständen treu bleibt, kann keiner anderen Partei als Mittel dazu dienen, damit diese ihre zerrüttete Sache, ihre verkehrte Popularität

Feuilleton.

Die Familie Duppel.

Von Ernst Leubach.

(Original-Feuilleton der „Hermannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten“.)
Wir saßen unsrer Zwölf wie gewöhnlich Samstag Abend in einer Bonner Weinlaube beisammen und besprachen eifrig die Aussichten für den nächsten Tag. Eine lustige Rheinfahrt war von lange her geplant, Alles schien wohl vorbereitet, und ein Jeder wußte immer noch etwas Neues, worauf er sich ganz besonders freute. Nur mein dicker Freund Ludwig, der Pessimist unserer Tafelrunde, störte die allgemeine Stimmung mit seinen Unterklagen. Schlechtes Wetter, grundlose Wege, mangelnde Fernsicht, ungenügende Wirtschaftler und Anderes mehr fügten sich ihm zu einem durchaus trostlosen Bild zusammen. Dabei schlürfte er in kurzen Pausen seinen Rheinwein, worauf jedesmal ein wehmüthig behaglicher Seufzer folgte, und strich sich mit der Hand lieblos über die sanfte Wölbung seiner weißen Weste.
„Hör endlich einmal auf, Unglücksrabe!“ rief ihm der Senior unserer Kreises zu. „Ist es nicht genug, daß so ein Pessimist in Allem am besten durch die Welt kommt, — muß er auch noch uns armen Optimisten das bißchen Zufriedenheit verderben? Seht ihn euch an, wie er da sitzt, mit bischen Wange, glänzenden Augen, gutem Einkommen und, einem gleichsam runden Bauch, wie sein großes Vorbild Falstaff! Sieht er nicht aus, wie der Genius des Lebensgenusses — nicht unzeres armeligen, hin und her irrlichstirrenden Optimistengenusse, sondern der behaglichen Lebenskunst jener Pessimisten, denen es allemal besser geht, als sie gedacht hätten?! Stoßt an, Leute, — auf die pessimistischen Lebensklüster!“
Unter heiterem Lachen folgten wir seiner Aufforderung, und der gute Ludwig wurde wieder einmal die Zielscheibe zahlreicher Scherzworte, die er mit gutmüthigem Schmunzeln über sich ergehen ließ.

Als sich der fröhliche Tumult ein wenig gelegt, bemerkte mein Nachbar zur Rechten, ein junger, schon viel beliebter Schriftsteller: „Im Allgemeinen mag es wohl zutreffen: die Pessimisten — wenigstens solche wie unser lieber Freund hier — haben es eigentlich am besten im Leben. Es gibt aber auch heutzutage noch Leute, denen es vor lauter Optimismus eigentlich gar niemals schlecht gehen kann. Ich habe in der Art ein merkwürdiges Beispiel kennen gelernt.“
„Hört, hört, eine neue Geschichte!“ „Erzählen, Fritz!“ „Erzählen!“ so klang es nun durcheinander. „Ach,“ antwortete der junge Schriftsteller lächelnd, „eine Geschichte ist es eigentlich kaum. Aber wenn ihr's durchaus wollt, will ich euch die Sache schon berichten. Vielleicht ist es gut, wenn heute Abend kein geistvoller Discurs sich entspinnt, sonst sitzen wir am Ende länger beisammen, als sich für Leute schickt, die morgen eine große Wanderschaft vorhaben.“

Die Römer wurden frisch gefüllt und unser Freund hob an: „Ihr wißt, daß ich mich in der heißesten Sommerzeit gerne ein paar Wochen in irgend einen verlassenen Welt- und Waldwinkel flüchte, um fern von Madrid dies und jenes unsterbliche Geisteswerk zu vollenden — oder auch bloß den Eindringen von außen zu leben, alias zu faulenzeln. So hatte ich mich im vorvorigen Sommer in einem ganz weltberühmten Stationsstädtchen da unten am Niederrhein eingenistet. Das Nest war geradezu ein Ideal von Langweiligkeit, aber bis fast an die letzten Häuser erstreckte sich ein prächtiger Wald und natürlich verbrachte ich da den größten Theil meiner Tage. Ich hielt mich nicht immer auf den gewiesenen Bahnen, folgte ab und zu jenen tüchtigen Fußpaden, die sich irgend an einem kritischen Punkte hoffnungslos im Gestrüpp verlieren, und so kam es, daß ich eines Tages glücklicherweise im Gestrüpp verlor, und mich in der schönsten Waldeinsamkeit, die jeden Drucker begeistern mußte, aber mein Magen war prolaischer gefüllt, er knurrte höchst vernehmlich, und die Mehle war wie ausgebrütet — meine Uhr wies die dritte Stunde des Nachmittags, und ich war seit zehn Uhr unterwegs. Nach längerem Hin- und Herirren glaubte ich endlich zwischen den Bäumen eine Richtung wahrzunehmen, ich eilte durch Dick und Dünn darauf zu, und auf einmal, trach

— mich das Erdreich unter mir weg und ich sauste so etwa zehn Fuß rheinisch einen Abhang hinunter, — wie ich aber schon im Fallen mit Vergnügen gewahrte, war ich damit zugleich auf der Landstraße angekommen, die hier einen kleinen Höhenzug durchschneit.“

Wir hatten ich beim Fallen nicht weh gethan. Dagegen hörte ich nun eine Stimme neben mir: „Mein lieber junger Herr, wenn Sie hier fallen, warum fallen Sie gerade auf meinen Hut?“ Etwas überrascht blickte ich mich um und gewahrte einen ziemlich beleibten, älteren Mann mit freundlich lächelndem Gesicht, eine Hornbrille auf der Nase, der etwas neben der Stätte meines Niederganges auf einer breiten Baumwurzel saß. Das von ihm beklagte Factum war übrigens richtig; ich saß auf einem Strohhut, der allerdings, wie mir schien, schon Vieles und Schweres erlebt hatte.
Meine Entschuldigung wurde von dem Alten freundlich abgelehnt. Wir waren nun einmal im Gespräch, ein Wort gab das andere, und so erfuhr ich denn alsbald außer einigen lehrreichen Angaben über das Vorkommen gewisser seltener Blumen in diesem Theile des Waldes — der Alte hatte eine wohlgefüllte Botanikfirtrommel neben sich liegen — die noch werthvollere Thatsache, daß sich in der Nähe ein Wirthshaus mit guten „Bieren“ befände. „Ich gehe selbst eben dahin,“ bemerkte mein neuer Bekannter, „meine Frau ist dort zurückgeblieben und wartet wohl schon mit dem Kaffee.“ So machten wir uns denn selbster auf den Weg.

Aus den Reden des Alten merkte ich bald, daß ich es mit dem Schulmeister des Städtchens zu thun hatte. Es schien ein ganz tüchtiger und verständiger Leiter der Jugend zu sein. Was aber einem Blinden hätte auffallen müssen, das war die ungläubliche Gutmüthigkeit des Mannes. Mehrmals blieb er unterwegs mit einem plötzlichen, aus der Tiefe seiner guten alten Seele schallenden Gelächter stehen, um mir dann erst die Ursache anzugeben; es war ihm nämlich „eben etwas wieder eingefallen,“ und zwar lachte er das erste Mal, weil nun schon wieder Einer sich auf seinen Hut gesetzt habe, und die anderen Male über irgend sonstige Dinge, die wir gewöhnlichen Menschen als ärgerlich zu bezeichnen pflegen.
(Fortsetzung folgt.)

Pulver.
nette der Adler und
ma aufgedruckt ist.
er gegen die hart-
werden, Magen-
Verstopfung,
vorhoben und die
benelben eine seit
it.
berfolgt.
uchs - Anweisung
in u. Salz
ndlung von Gicht,
Erbmungen, Kopf-
gen bei allen Ver-
schwären. Inner-
schleim, Erbrechen,
o fr. 3. B.
u. Unterschritt.
d t
(1) 40-52
ferant, Wien,
u, ausländische
nur solche an-
schußmarke und
arl Herzberg.
R. Glem, Apoth.
onstadt: Ferd.
Vasvárhelyi,
Folberth, Apoth.
Petrozsoány,
Tautsch, Szász-

alle Haus-, Wirthschafts- und Küchen-Einrichtungen, Kochmaschinen und Gasöfen, sowie Werke und Fachzeitschriften für obige Zwecke. Mit dieser Ausstellung bezweckt der sächsische Gastwirths-Verband alle auf den bezeichneten Gebieten vertretenen Industriezweige in ihrem heutigen Stande auf den Weltmarkt zu bringen und insbesondere die neuesten einschlägigen Erfindungen der Wissenschaft, des Handels, des Gewerbetreibenden, wie der Boden- und Pflanzenkultur der sachmännlichen Beurtheilung zu unterwerfen und die als werthvoll und gut erkannten Erzeugnisse und Producte zum Gemeinut des Volkes zu machen. Anmeldungsstermin ist der 1. Januar 1892. Diejenigen, welche sich für diese internationale Ausstellung interessieren, können im Bureau der Kronstädter Handels- und Gewerbetammer die näheren bezüglichen Mittheilungen des geschäftsführenden Ausstellungs-Comités einsehen; ebendasselbst sind auch Prospekte und Anmeldebogen erhältlich.

— (Jagdbeute.) Auf Schäßburger Revier erlegte eine Jagdgesellschaft kürzlich vier Dachs.

— (Theuere Trauben.) Am 29. v. wurde der Husar Michael Gyzmabia in den Schäßburger Weingärten beim verbotenen Aneignen von Trauben vom Weingartenhüter betreten. Dieser schoß so unglücklich, daß Gyzmabia todt zusammenbrach.

— (Wiedersehen.) Die Abiturienten des Bistritzer Obergymnasiums aus dem Schuljahre 1860/61 feierten dort das dreißigjährige Jubiläum ihres Abganges von dieser Lehranstalt in solenner Weise. Unter den Männern, die gegenwärtig Alle ehrenvolle Stellen bekleiden, befinden sich auch Bürgermeister W. Pellion und Abgeordneter Dr. Oscar v. Melch.

— (Erinnerungszeichen.) Der schöne Triumpfbogen, welcher zu Ehren des Königs am Eingange der Stadt Bistritz hinstellt errichtet wurde, wird auf der dortigen Promenade aufgestellt und als dauerndes Erinnerungszeichen an die Königstage in Bistritz in Stand gehalten werden.

— (Unglücksfall.) Am 26. v. wurde der Wagen des Kaufmanns Eugen Molnar auf der Linie der Haromfeker Eisenbahn von einer Locomotive ergriffen und mehrere Klaster weit geschleudert. Molnar, der aus dem Wagen gefallen war, hat mehrere, glücklicherweise nur leichte Verletzungen erlitten.

— (Culturverein. — Balneologischer Congress.) Vom 30. v. wird aus Maros-Basarhely geschrieben: Das Programm der Generalversammlung des Siebenbürgischen Culturvereins ist endgiltig festgestellt worden. Man rechnet auf das Erscheinen des Grafen Albert Apponyi, Cornel Abranyi, und anderer Abgeordneter. Zum balneologischen Congress haben die vornehmsten Wälder Vertreter angemeldet.

— (Versammlungen und Denkmaler-Entsch.) Am 27. v. fand in Csernakfalva die Generalversammlung der Filiale des siebenbürgischen Culturvereins statt. Dieselbe verlief vollkommen ruhig; die abhandelten Functionen, sowie der Ausschluß wurden einstimmig wiedergewählt. — Nach Schluß der Generalversammlung erfolgte die feierliche Enthüllung des Csangós-Denkmal, welches zur Erinnerung an die im Jahre 1846 in den Siebenbürgern niedergemetelten Csangós auf Initiative des Schulinspectors und L. Rathes Roos auf dem Marktplatz in Csernakfalva errichtet wurde. Ein nach Hunderten zählendes Publicum, darunter Viele aus Kronstadt, nahm an der imposanten Feierlichkeit theil, deren Glanzpunkt ein Gebet und die Gelegenheitsrede des Csernakfalauer ev. Seelsorgers Arpad Rijs gewesen. Ein Banquet bildete den würdigen Abschluß des Festtages. — Tags zuvor, am 26. v. fand ebenfalls in Csernakfalva die Generalversammlung des Kronstädter Lehrer-Vereines statt. Am Abend folgte dann unter Mitwirkung des Kronstädter ungarischen Gesangsvereines ein recht gelungenes Concert.

— (Beschränkung der Szecler Auswanderung.) Handelsminister Baross hat die Obergepáne des Eifer, Haromfeker und Udvorbeltzer Comitats aufgefordert, ihm Vorschläge darüber zu machen, in welcher Weise man die Auswanderung der Szecler beschränken und wie man, bis sie in der Heimat eine größere Arbeit bekämen, die nach Rumänien Auswandernden in die westlichen Theile des Landes lenken könnte. Gleichzeitig forderte der Minister die genannten Obergepáne auf, zur Unterstüzung dieses wichtigen Zweckes in ihren Comitaten wirthschaftliche Vereine, resp. Commissionen zu constituiren, die auf staatliche Unterstüzung rechnen können. Die Obergepáne Mito, Botza und Daniel besprachen nun dieser Tage die Angelegenheit und das Resultat der Beratung war eine Vorlage an den Handelsminister, worin zunächst betont wird, daß auf ordentlichem administrativen Wege ein Erfolg nicht zu erwarten sei; zwecklos wäre auch die Bildung von Localcommissionen, da man die Gesellschaft, die ohnehin stark in Anspruch genommen ist, aus diesem Anlasse nicht befreien könne. Sie erluchen daher den Minister, für die Szecler Comitae einen besonderen Gewerbeinspecter zu ernennen, der die Bewegung zu leiten hätte und dabei berufen wäre, die gewerblichen und kommerziellen Verhältnisse des Szecler Landes zu entwickeln.

— (Erhöhung des Friedens-Präsenzstandes.) Wie man aus Wien schreibt, wird die Erhöhung des Friedens-Präsenzstandes im nächsten Jahre nur eine ganz geringfügige sein und darauf beschränkt werden, das 15. Dragoner-Regiment in Weis auf den normalen Bestand zu bringen, sowie die für die Landwehr-Division bestimmten Batterien vom verminderten auf den normalen Friedensstand zu ergänzen. Hierbei sollen die bei den drei gälischen Corps eingetheilten derselben Batterien wie die übrigen dort befindlichen Batterien je acht Geschütze bespannen. Die von der Schießschule dringend befürwortete Vermehrung der Munitionsausrüstung der Infanterie und Jägertruppe kann wegen Reducirung der kriegsministeriellen Wehrforderungen im Jahre 1892 noch nicht durchgeführt werden, und unser Soldat wird also mit 100 Patronen in's Feld rücken müssen, während die Soldaten anderer Armeen 150 bis 160 Patronen mit sich in's Feuer bringen.

— (Kaiser Wilhelm und der Schwälmer.) Ueber einen humoristischen Zwischenfall, welcher sich am Abend des 11. v. vor dem Drangerieschloße in Kassel während des großen zu Ehren des Kaisers Wilhelm veranstalteten Festmahls ereignet haben soll, theilt das „Witzenhäuser Kreisblatt“ nach der Erzählung eines Augenzeugen Folgendes mit: „Ein Schwälmer Bauer hatte sich mit seiner in der bekannten Nationaltracht aufgeputzten Ehehälfte durch die Menge bis vor's Schloß gedrängt. Hier wollte die Sicherheitswache ihn jedoch nicht dulden und wieder zurückweisen. Der Schwälmer aber machte Lärm und bestand in energischer Weise darauf, er wolle den Kaiser und die Kaiserin sehen, denn dazu seien er und seine Frau aus der Schwalm nach Kassel gereist und dafür habe er sein Geld ausgegeben. Kaiser Wilhelm, schließlich durch den Lärm aufmerksam gemacht, fragte nach der Ursache desselben und erfuhr nun den Zusammenhang. Lächelnd nahm er seine hohe Gemahlin an den Arm, ging zu dem Schwälmer Patrioten und sprach: „Hier stelle ich Ihnen den Kaiser und die Kaiserin vor; nun sehen Sie sich die Weiden einmal ordentlich an.“ — Der Schwälmer gab seiner heißen Freude zwar in etwas berber, aber natürlicher Weise Ausdruck und knüpfte daran die gutgemeinte Einladung, „wenn der Herr Kaiser und seine Gemahlin mal in die Schwalm-gegend komme, möge er ihn auch mal besuchen.“

— (Ein königlicher Prinz als Musikdirigent.) Der Herzog von Glinburg, bekanntlich ein großer Musikfreund und vorzüglicher Geiger, hat eingewilligt, am 21. October in Bristol bei einer Aufführung von Haydn's Schöpfung das Orchester zu dirigiren.

— Während der Truppenschau in Bistritz-le-Français) wurden für mehr als 50,000 Francs Uhren, Geld und Schmuckstücke gestohlen. Zu Reims fand man auf den Straßen etwa 150 leere Geldtaschen. Zwei der Diebe hat man festgenommen.

— (Müdigkeit der Glieder.) Unlust, mangelnder Appetit, verbunden mit Blutanbrand, nach Kopf und Brust, lassen stets auf eine gestörte Verdauung schließen, die sich am besten, billigsten und zuträglichsten

durch den Gebrauch der echten in den Apotheken à Schachtel 70 fr. erhältlichen Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen beseitigen läßt. — (Berichtigung.) In dem in unserem gestrigen Blatte enthaltenen „Corps-Commando-Befehl“ (3. Seite) ist in der ersten Spalte, s. Alinea, 3. Zeile von oben nach dem Worte „Mannschaft“ aus Versehen des Setzers das Wort „erheißt“ weggelassen, was hiermit zum Verständnis des Satzes richtig gestellt wird.

Concert Irene v. Brennerberg.

Hermannstadt, 2. October.

Wahrhaft lebendig war es gestern im Gesellschaftshause; der große Saal sah wieder, was er schon oft gesehen hat, „tout Hermannstadt“ zwischen seinen Wänden. Die Anziehungskraft übte diesmal das vom „Siebenbürgischen Karpathenverein“ unter gefälliger Mitwirkung des Fräulein Irene v. Brennerberg, der Herren W. Weiß und A. Friedsmann, sowie der Musikpalle des 31. Inf.-Regts veranstaltete Concert. Dasselbe wurde in würdiger Weise mit Beethoven's „Egmont“-Ouverture eröffnet, die von der Kapelle unseres Hausregimentes unter Leitung ihres Dirigenten ebenso musterhaft und vorzüglich wie die als vierte Concertnummer angelegte Fantasie über R. Wagner's Opern von Faulwetter mit Eifer und Bravour zu Gehör gebracht und mit Herrn Mazalik und die ausführenden Kräfte gleich schmeichelhaftem und ehrenbem lebhaften Beifalle aufgenommen ward.

Stürmisch begrüßt erschien Fräulein Irene v. Brennerberg auf dem Podium. Nachdem die jugendliche Künstlerin die Faust-Fantasie von Wieniawski mit verblüffender Meisterschaft gespielt, da schwoll der Beifall lawinenartig an und nahm im Laufe des Abends nach dem Vortrage von Marfick's „Reverie“, Sarasate's „Malaguena“ und des Vagabie und Ronob aus Viengtemp's E-dur-Concert geradezu südländische Dimensionen an. Die enthusiastischen Hervorrufe, das ungestüme Drängen der Zuhörer bewogen die liebenswürdige Künstlerin zur Zugabe eines von Rubinstein für Clavier componirten und von Leopold Kuer für Violine transcribirten Liebes. Auch nach diesem ließ die Fluth des Beifalles noch nach Minuten nicht nach.

Von einer in's Detail gehenden Kritik der einzelnen Nummern kann nicht die Rede sein. Diesbezüglich können wir auf die in unserem Blatte kürzlich veröffentlichten Urtheile weltstädtischer Blätter verweisen. Wir wollen nur bemerken, daß das Spiel des Fräulein Irene v. Brennerberg seit ihrem hiesigen ersten Auftreten im vorigen Jahre eine bedeutende Zunahme der Spannkraft, Ausgereiztheit, Sicherheit und Festigkeit aufweist. Ihr Vortrag ist trotz stupender Technik elegant, feinen, schwingen und temperamentvoll; von dem im leisesten Pianissimo geflüsterten Ton bis zu den in strotzender Kraft dahinstürmenden, in leidenschaftlichem Drängen sich förmlich überwälzenden Passagen ist Alles klar und rein; das Spiel gilt von ihrem Triller, ihren Doppelgriffen und ihrem Flageolet; mit spielender Leichtigkeit, reizender Anmuth und Ungezügtheit überwindet sie die Schwierigkeiten, von denen es beispielweise in der Viengtemp'schen Composition wimmelt; ihr Ton ist frei von jener weichen Süßlichkeit, die von Vielen für feinsinnigen Ausdruck gehalten wird; selbst an den zartesten Stellen geräth er nie in jenes nichtsagende Säulen, welches wohl das Ohr angenehm berührt, aber das Gemüth kalt läßt.

Einen wahren Gemüth bot den Zuhörern Professor Wilhelm Weiß mit dem prächtigen Vortrage von fünf Liebern („Du bist die Herrlichkeit von Allen“, — „Ueber den Wolken und über dem Wind“ von Vajfel, — „Vale carissima“ von Trautenfels, — „Im Abendroth“ von Schubert, — „Wäglein, wohin so schnell?“ von Robert Franz). Der beliebte und gleich beim Erscheinen mit warmem Beifall begrüßte Sänger zeichnet sich — wie wir bereits bei anderen Anlässen hervorgehoben — durch correcte sprachliche Behandlung seiner Vortragstücke und durch Natürlichkeit des Ausdrucks aus. Bei Herrn Weiß ruht der Schwerpunkt des Vortrages nicht in der Macht und Fülle des Tones, sondern in der Fähigkeit, das Organ zu beherrschen und für alle Nuancen, die der Inhalt des Gesungenen verlangt, dienlich zu machen. Es versteht sich wohl von selbst, daß Herr Weiß nach jedem Vortrage stürmisch applaudirt und gerufen wurde.

Die Violin- und Gesangsstücke begleitete Herr A. Friedsmann mit der an ihm vortheilhaftest bekannten correcten und decenten Weise auf einem Pracht-Concertstügel.

Ziehungsliste.

Bei der am 1. October 1891 vorgenommenen Verlosung von Pfandbriefen der „Hermannstädter allgemeine Sparcassa“ wurden gezogen:

- Prämien-Pfandbriefe I. Emission:
 - a) im Nennwerthe à 100 fl.: Nr. 9 61 72 82 113 126 210 251 272 371 378 590 635 636 651 729 731 754 755 789;
 - b) im Nennwerthe à 500 fl.: Nr. 153 196 254 281;
 - c) im Nennwerthe à 1000 fl.: Nr. 55 84 234 529.

- Prämien-Pfandbriefe II. Emission:
 - a) im Nennwerthe à 100 fl.: Nr. 1244 1257 1388 1413 1538 1544 1627 1745 1776 1812;
 - b) im Nennwerthe à 500 fl.: Nr. 703 808 949 988 1002 1113;
 - c) im Nennwerthe à 1000 fl.: Nr. 737 764 851 963 1072 1288.

- Pfandbriefe III. Emission:
 - a) im Nennwerthe à 100 fl.: Nr. 2095 2100 2174 2219 2238 2239 2253 2267 2268 2285 2317 2338 2369 2406 2439 2462 2465 2474 2481 2501 2506 2527 2531 2543 2547 2580 2591 2597 2691 2759 2775 2784 2785 2813 2849 2851 2862 3011 3055 3075 3086 3096 3146 3147 3153;
 - b) im Nennwerthe à 500 fl.: Nr. 1163 1189 1245 1317 1319 1332 1334 1336 1361 1368 1383 1415 1451 1478 1482 1489 1490 1512 1515 1636 1652 1692 1716 1723 1744 1801 1806 1809;
 - c) im Nennwerthe à 1000 fl.: Nr. 1496 1580 1618 1630 1632 1633 1672 1706 1764 1790 1801 1852 1872 1877 1907 1921 1935 1942 1961 1970 2001 2021 2065 2088 2108 2123 2135 2136 2194 2202 2217 2233 2238 2240 2245 2276 2285 2320 2372 2454 2476 2533 2551 2580.

Die verlosenen Pfandbriefe I. Emission werden am 1. April 1892 in dem durch die Prämie erhöhten Betrage von 110 fl., 550 fl. und 1100 fl. eingelöst. Die verlosenen Pfandbriefe II. Emission werden am 1. Februar 1892 in dem durch die Prämie erhöhten Betrage von 106 fl., 530 fl. und 1060 fl. eingelöst. Die verlosenen Pfandbriefe III. Emission werden am 1. Mai 1892 im Nennwerthe eingelöst.

Die Verzinzung der verlosenen Pfandbriefe hört mit dem Tage der oben angegebenen Einlösungstermine auf.

Verloste Pfandbriefe können auch vor ihrer Fälligkeit bei der Sparcassa escomptirt werden. Die provisionsfreie Einlösung geschieht: in Hermannstadt bei der Hermannstädter allgemeinen Sparcassa und bei P. J. Rabbebo, in Kronstadt bei der Kronstädter allgemeinen Sparcassa, in Bistritz bei dem Bistritzer Credit- und Vorschussverein und der Bistritzer Districts-Sparcassa, in Schäßburg bei J. B. Teutsch, in Schäßburg, Klausenburg und Karlsburg bei J. B. Wiffelbacher sen., in Budapest bei der Ungarischen Escompte- und Wechselbank, in Wien bei der Wechselstubenactiengesellschaft „Mercur“, dem Bank- und

Wechslergeschäft der n.-ö. Escomptegesellschaft, dem Wiener Bankverein, in Berlin bei der Deutschen Exportbank, in Zürich bei J. Baer-Schweizer.

Hermannstadt, 1. October 1891.

Hermannstädter allgemeine Sparcassa.

Original-Telegramme.

Reichenberg, 2. October. Hier verbreitete sich wie ein Lauffeuer die Nachricht, daß, als der Kaiserzug Rosenthal passirte, unterhalb der Dammbrücke zwei mit Dynamit gefüllte Bomben gelegt waren, wovon eine um 12, die andere um 12 1/4 Uhr Nachts explodirte. Der Stationschef ließ die Trümmer entfernen und ordnete die schleunigste Wiederherstellung des Bahnkörpers an. Allgemein wird angenommen, der Bahnrevol sei das Werk einiger exaltirter Czechen. Der Hofzug passirte äußerst langsam die betreffende Stelle.

Wien, 2. October. Da bei dem Bombenattentat auf der Kaiserfahrt von Prag nach Reichenberg kein Zündwerk vorhanden war, konnte die Explosionszeit nicht geregelt sein; es scheint sich daher bloß um eine Art Schreckschuß gehandelt zu haben. Zu maßgebenden Kreisen wird die Vermuthung ausgesprochen, daß das Attentat keinen politischen Hintergrund habe, sondern ein einfaches Mordstück sei. Andererseits wird behauptet, es handle sich um ein socialpolitisches Attentat; hingegen weisen die socialistischen Kreise diese Vermuthung zurück, indem angenommen wird, daß einige jugendliche Fanatiker die Absicht verfolgten, die Festesfreude in Reichenberg zu stören.

Marktbericht.

Hermannstadt, 2. October. Weizen, per Hectoliter, bester Qualität fl. 7.60, mittlerer fl. 7.20, mindester fl. 6.80, Galbrucht, bester, fl. 6.50, mittlerer fl. 6.20, mindester fl. 5.90, Korn, bester fl. 6.—, mittlerer fl. 5.80, mindester fl. 5.40, Gerste, bester fl. 4.40, mittlerer fl. 4.20, mindester fl. 4.—, Hafer, bester fl. 2.40, mittlerer fl. 2.10, mindester fl. 1.80, Futtermittel, 4.80, Erdäpfel fl. 1.90, Mehl Nr. 0 per 100 Kilo fl. 16.30, Mehl Nr. 1 fl. 16.30, Mehl Nr. 3 fl. 15.30, Mehl Nr. 5 fl. 14.60, Erbsen, per Liter 10 kr., Bohnen 14 kr., Hirschen 7 kr., Hirse 12 kr., Heu, per 100 Kilo, gebundenes fl. 1.50, ungebundenes fl. 1.60, Brennholz, per Kubikmeter, hartes fl. 3.25, weiches fl. 2.—, Kerzen, per Kilo 46 kr., Seite 30 fr., Kienholz 52 kr.

Fremden-Liste

vom 2. October.

- Hotel Neuhäuser. F. Rohs, A. Ubrman, S. Sanbhol, R. Hubert, Karl Buchardt, S. Frisch, Einjährig-Freiwillige, von Temesvar; Kramer, Ingenieur, von Subapest; Dehron, Kaufmann, von Wien; J. Forcutz, Notar, von Ballo.
- Hotel Reiger. Schurl, L. u. L. Oberl, von Kronstadt; Fehentfeld, Sagenberger, von Mediasch; Georg Danila, Bürgermeister, von S.-Szunab; Friedr. Reich, von Bistritz; K. Gerges, Kovacs, von Bincovits.
- Hotel Habermann. Georg Moldovan, Einjährig-Freiwilliger, von Topolza; Hermann Pajala, Zimmermann, von Subapest; Joh. Enik, Zimmermann, von Gemlin.

(Eingefendet.)

„Kein Husten mehr.“

Dies ist der Ausdruck eines Jeden, der schon einen Versuch mit den berühmten, preisgekrönten

„Egger's Brust-Pastillen“

gemacht hat und auf welche wir unsere p. t. Leser hiemit aufmerksam machen.

Diese Brust-Pastillen sind in Original-Cartons à 25 kr. und 50 kr. erhältlich in den Apotheken: in Hermannstadt: Apotheke des Herrn W. F. Morscher; in Broos: Apotheke des Herrn Josef Grafius und Georg Deák; in Schässburg: Apotheke des Herrn A. W. Lingner und bei Herrn Josef Teutsch.

Wenruühigende Krankheits-Erscheinungen!

Keine Krankheit schiebt sich in so heimtücklicher Weise in die Constitution, wie die Lungenentzündung. Unter dem Deckmantel der Gutartigkeit ergreift dieselbe ihre Opfer und bevor der Kranke die Gefahr erkennt, hat der Zerstörungs-Proceß bereits eine lebensgefährliche Ausdehnung erreicht. Allgemeine körperliche Schwäche und Abmagerung, krankhafte Gesichtsfarbe, Brust- und Seitenstiche, Fieber, Disposition zu Schweißausbrüchen und Catarrh, Kurzatmigkeit, belegte Stimme, Neiz zu Rauspern und Spucken bilden die ersten warnenden Vorläufer der Krankheit. Werden dieselben vernachlässigt, dann endet der Zustand in anhaltendem Fieber mit Blutauswurf, Blutsturz, starken Nachtschweiß, heftigen Fieber und totale Abmagerung und Entkräftigung treten ein. Wer den Reim der schredlichen Krankheit in sich spürt, der jähre keinen Augenblick, sondern verlange kostenfrei „Doctor Charles Thomas' Natur-Heilmittel“, welche bei allen heilbaren Stadien der Lungenentzündung, Empysem und Asthma von schnellstem und sicherem Erfolge sich erweisen hat. Man bezieht dieses berühmte Heilmittel jederzeit gänzlich kostenfrei durch Hermann Dege's Verlags-Druckhandlung zu Leipzig.

Stadt-Theater in Hermannstadt.

Direction: Eugen Berger.

Heute Samstag den 3. October 1891:

Eröffnungs-Vorstellung.

Uriel Acosta.

Tragödie in 5 Acten von Karl Gutzkow.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 1. October.

Ung. Schatz- u. Obl.-Oblig. 4 1/2 %	108.65	Deffter. Staatsanleihe in Silber	90.—
Goldrente 4 %	108.65	in Silber	90.75
Papierrente	100.50	1860-er Staats-Anleihe	110.—
Ungar. Staats-Anleihe	113.35	1860-er Staats-Anleihe	137.—
Obl. I. Emission St.-Oblig.	—	Deffter.-ung. Staat.-Actien	1007.—
„ II.	—	Deffter. Creditbank-Actien	528.—
„ 1876-er St.-Oblig.	111.50	Deffter. Credit-Actien	379.60
„ Grundentl.-Oblig. m. Verlos.	—	20 n. l. Ducaten	5.57
Kroat.-Slavon. Grundentl.-Oblig.	104.50	20 Francs-Goldstücke	9.80
Ung. Reichsbank-Obligation	—	100 Mark Deutsche Reichsbank	57.60
Ung. Prämien-Lose	140.50	London (für dreimonatl. Wechsel)	116.55
Ung. Prämien-Lose	131.—	Deffter. Papierrente 5 1/2 %	101.95
Ung. Prämien-Lose	131.—	Stattliche Pica	45.45
Deffter. Staatsanleihe in Silber	91.85	Stattliche Rubel	1.22
		20 russische Zet.	9.30

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 1. October.

Ung. Schatz- u. Obl.-Oblig. 4 1/2 %	95.—	Deffter. Goldrente	109.20
Goldrente 4 %	108.90	1860-er Staats-Anleihe	134.75
Papierrente	100.60	Deffter.-ungarische Staat.-Actien	1009.—
Ungar. Staats-Anleihe	113.35	Ungar. Creditbank-Actien	339.25
Obl. I. Emission St.-Oblig.	97.50	Deffter. Creditactien	283.75
„ II.	—	20 n. l. Ducaten	5.58
„ 1876-er „	111.50	20 Francs-Goldstücke	9.77 1/2
„ Grundentl.-Oblig. mit Verlos.	89.60	100 Mark Deutsche Reichsbank	57.45
Kroat.-Slavon. Grundentl.-Oblig.	—	London (für dreimonatl. Wechsel)	116.55
Ung. Reichsbank-Obligation	—	Deffter. Papierrente 5 1/2 %	101.95
Ungarische Prämien-Lose	140.75	Stattliche Pica	45.45
Ungarische Prämien-Lose	130.—	Stattliche Rubel	1.22
Deffter. Staatsanleihe in Silber	91.40	20 russische Zet.	9.30

Aviso!

Am 9. October 1891 findet bei der k. und k. Intendantz des 12. Corps in Hermannstadt eine Verhandlung zur Sicherstellung der Verfrachtung der militär-äranischen Güter, einschließlic der Verpflegungsgüter, und zwar auf Strecken zu Land, dann in den Garnisonsorten und zu den Cantonirungs-Stationen, ferner die Bestellung von Kaleschfahren im Territorial-Bereiche des 12. Corps, auf die Zeit vom 1. Januar bis 31. December 1892 statt, zu welcher die schriftlichen Offerte am bezeichneter Verhandlungstage bis längstens 10 Uhr Vormittags bei der obgenannten Intendantz angenommen werden.

Die vollständige Kundmachung ist in Nr. 226 dieses Blattes vom 1. October l. J. enthalten. Die näheren Bedingungen können bei der k. und k. Intendantz des 12. Corps in Hermannstadt, bei den k. und k. Militär-Verpflegungs-Magazinen in Karlsburg und Kronstadt, dann dem Verpflegungs-Filial-Magazin in Klausenburg eingesehen werden.

Von der k. u. f. Intendantz des 12. Corps.

Nr. 3. 10550/1891.

[811] 1-2

Kundmachung.

Um jeden Zweifel über die Höhe der Mauthfrucht und der sonstigen Gebühren, welche die Pächter städtischer, mit dem Regalrechte behafteten Mühlen von ihrer Kundschaft abzunehmen berechtigt sind, zu beheben, wird hiemit verlauntbart, daß

1. an Mauthfrucht $\frac{1}{10}$, d. i. ein Zehntel der vermahlener Frucht entfallen;
2. 2% der vermahlener Frucht auf Verstaubung gerechnet werden, und
3. für den Fall der Zufuhr der Frucht zur Mühle durch den Pächter 10 kr. ö. W. per Hektoliter zu entrichten sind.

Hermannstadt, am 30. September 1891.

Der Magistrat.

3. 1133/1891.

[810] 1-3

Kundmachung.

Am 18. October l. J., 3 Uhr Nachmittags, findet in der Gemeinde-Kanzlei zu Großau die versteigerungsweise Verpachtung der beiden Gemeinde-Mühlen (Flachmahlmühlen mit 3 und 4 Steinen), dann der Gebirgsweide Craciuniasza, verbunden mit Szurdu und Ciora, wie auch der Winterschafweide auf der Flachlandgemarkung statt.

Die Verpachtungs-Bedingungen können in der Gemeinde-Kanzlei eingesehen werden.

Großau, den 30. September 1891.

Das Gemeinde-Amt.

Ein tüchtiger Commis
der Eisen- u. Gemischtwaaren-Branche
wird sofort acceptirt bei
Heinrich Schul in Fogaras.

[179] 2-2



Leiden Sie

an Gicht, Rheumatismus, allgemeiner Nervenschwäche, Neuralgie, Ischias, mangelhafter Blutzirkulation, nervöser Magenbeschwerden, Congestionen zum Kopf, Vämung, Schlaflosigkeit, Kreuzschmerzen, Rückenmarks-Ärungen, so verlangen Sie die illustrierte Broschüre über den mit dem Ehren-Diplom preisgekrönt, in Köln, Biele, Stuttgart mit gold. Medaillen ausgezeichneten und in Oesterreich-Ungarn l. und l. unersch. priv. galvan.-electro-magnetisch wirkenden

Frottir-Apparat.

Dieser gibt Aufschluss über Wirkung, Anwendung und Erfolg des Apparates. Preis des Apparates 12 fl. Die illustrierte Broschüre mit Gebrauchsanweisung ist gratis und franco zu beziehen aus der Fabrik des Erfinders

Th. Biermanns, Elektrotechniker,
Wien, I., Schulerstrasse 18.

Der weltberühmt gewordene
Stop-Thief.

Von der Pariser Polizeipräfectur autorisirt.

Stop-Thief,

an jede Wohnungsthür leicht anzubringen, schützt sicher vor Einbruch. Jeder, der ruhig schlafen will, Jeder, der seine Wohnung verlassen muß, benütze nur den Stop-Thief. Preis in Nickel 10 fl. gegen Vorbereinbarung des Betrages oder per Nachnahme. — Wiederverkäufer erhalten Rabatt. — Zu beziehen durch den Generalvertreter

S. LAMBERGER, Budapest, Theresienring Nr. 4.



Oesterreichisch-ungarische
Finanz-Rundschau.

Mit diesem wöchentlich erscheinenden Journale wird dem Publicum ein Blatt geboten, welches alle Vorgänge auf dem Effectenmarke mit vollster Aufmerksamkeit verfolgt und dieselben in objectiver Weise wiedergibt. Dem Capitalisten und Besitzer von Papieren bietet sich dadurch Gelegenheit, über Alles das genau informiert zu sein, was auf seinen Besitz Einfluß hat. Dem Speculanten wird Anlaß geboten, Handhaben für ein richtiges Vorgehen zu finden. Die Vorgänge auf dem großen Gebiete des Effectenmarktes haben ein so allgemeines Interesse, daß eine erschöpfende Darlegung der Verhältnisse für Jedermann auf ein Abonnement von 1 Gulden pro Jahr gestellt worden. Die auf eine große Verbreitung des Blattes rechnend, ist der Preis für 52 reichhaltige Nummern auf ein Abonnement von 1 Gulden pro Jahr gestellt worden. Die gefertigte Administration ist gerne bereit, Allen, die sich für das Unternehmen interessieren, Probe-Exemplare franco und gratis zuzuschicken.

Die Administration der „Oesterr.-ungar. Finanz-Rundschau“,
Wien, I. Bezirk, Wallnerstrasse Nr. 11.

[767] 3-3

Wein-Extrakt

zur augenblicklichen Erzeugung eines vorzüglichsten gesunden Weines, welcher vom echten Naturwein nicht zu unterscheiden ist, empfehle ich diese bewährte Specialität. Preis für 2 Kilo (ausreichend zu 100 Liter Wein) 5 fl. 50 kr. Receipt wird gratis beigegeben. — Für besten Erfolg und gesundes Fabricat garantire ich.

Spiritus-Ersparniß

erzielt man durch meine unübertroffene Verfeinerungs-Effizienz für Branntweine; dieselbe bereitet den Getränken einen angenehmen, schmeibigen Geschmack und ist nur bei mir zu haben.

Preis 3 fl. 50 kr. per Kilo (auf 600-1000 Liter) inclusive Gebrauchsanweisung.

Außer diesen Specialitäten offerire ich sämtliche Effenzen zur Fabrication von Rum, Cognac, seinen Liqueuren etc. in unübertroffener Vorzüglichkeit. Accepte werden gratis beigegeben. Preisliste franco.

Karl Philipp Pollak, Prag,

Essenzen-Specialitäten-Fabrik.

Solide Vertreter gesucht.

[805] 1-30

!Wie Viele!

haben noch nicht versucht, bei mir zu kaufen, trotzdem man

haltbaren schönen Stoff

in Nesten und Coupons von mir bezieht, und zwar:

Meter 3.10 = einen Coupon, completeu Herbst- oder Winter-Herrenanzug gebend, für nur 3. W. fl. 4.60 bis fl. 15.—

Meter 3.25 = einen Coupon reinwollenen schwarzen Zug, completeu Herren-Salomanzug gebend, für nur 3. W. fl. 7.50 bis fl. 12.—

Meter 1.80 = einen Coupon Voden (steirisch oder Tiroler), für einen Herren-Vodenrod, von 3. W. fl. 3.20 bis fl. 6.—

Meter 2.10 = einen Coupon completeu Herren-Herbst- oder Winterüberrod gebend, für nur 3. W. fl. 4.— bis fl. 12.—

Zuchwaaren aller Art, jeder Qualität, für den Hochw. Clerus, für Beamten- und Finanzwad-Uniformen, für Jagd- und Partikulare, für Damen- und Kinder-Garderobe billiger als überall. Verlannt gegen Nachnahme oder Vor-einrichtung des Betrages.

Garantie: Rückvergütung des Kaufpreises baar für Nichtpassendes.

Verlangen Sie Muster gratis u. franco

D. Wassertrilling,

Zuchhändler,
Boskowitz nächst Brünn.

[639] 9-17

Med. Doctor
Basilus Szabo,

Operateur.

k. ung. Regimentsarzt i. P.,

ist von seiner Badereise hierher zurückgekehrt und ertheilt in seiner Wohnung **Fleischergasse, evang.-ref. Pfarrgebäude, von 10-11 Uhr Vormittags Armen unentgeltlich ärztlichen Rath.**

[809] 1-3

Adolf Tölsner

WIEN,

V., Rampersdorf gasse 7,

empfehle ihre patentirten Wendebillard's neuester Construction, sowie auch ihr großes Lager von neuen und überpielten Billards und allen Kaffeehaus-Artikeln. Preiscurante auf Verlangen.

[793] 1-10

Hamburg-Amerikanische
Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.
Express- und Postdampfschiffahrt.
Hamburg - New-York



vermittelt der schnellsten und grössten deutschen Post-Dampfschiffe
Oceanfahrt 6 bis 7 Tage.

Ausserdem Beförderung mit directen deutschen Post-Dampfschiffen

von Hamburg nach
Baltimore Brasilien | La Plata Canada | Ost-Afrika Westindien | Mexico Havana

Nähere Auskunft ertheilt die Direction in Hamburg, Dovenfeth 18-21.

[174] 16-22

Christofle & Co. WIEN, I., Operaring 5 (Heinrichshof).

k. und k. Hoflieferanten.

Höchste Auszeichnungen auf allen Weltausstellungen. Aus-schwerst versilberte Bestecke und Tafelgeräthe aller Art, Ausstattungs-Cassetten, Tafel-, Thee- und Kaffee-Service, Aufsätze in einfacher bis zur reichsten Ausführung.

Specielle Artikel für Hôtels, Restaurants und Cafés, sowie für Pensionen, Clubs, Officiers-Menagen und für Schiffe.

Silber-Anlage ist auf jedem Stücke eingestempelt, sowie auch der volle Name

CHRISTOFLE und obige Fabrikmarke.

Einziges Erfaß für echtes Silber.

12 Eßlöffel . . . fl. 17.—	12 Dessertmesser . . . fl. 15.—	1 Milchschöpfer . . . fl. 3.20
12 Tafelgabeln . . . fl. 17.—	12 Kaffeelöffel . . . fl. 9.—	1 Gemüselöffel . . . fl. 4.—
12 Tafelmesser . . . fl. 17.—	12 Moccaköffel . . . fl. 7.—	12 Messerrackeln . . . fl. 8.25
12 Dessertgabeln . . . fl. 15.—	1 Suppenschöpfer . . . fl. 5.00	1 Beleggabel . . . fl. 1.50

Kostenüberschläge und illustrierte Tarife gratis.

Im Verlage der unterfertigten Buchdruckerei ist erschienen und durch jede Buchhandlung zu beziehen:

Neuer und alter
Haus-Kalender
für das Jahr 1892.

Inhalt:

Jahresrechnung für das Schaltjahr 1892 — Die 12 Himmelszeichen — Die Sonne mit den Planeten — Die Mondphasen — Die kritischen Tage des Jahres 1892 — Von den Finsternissen — Von den Jahreszeiten — Die vier Quatember — Ostertabelle — Jahres-regent: Die Venus — Die Sichtbarkeit der Planeten — Kalendarium — Kalender der Juden — Bauernregeln — Genealogie des regierenden Kaiser-Königshauses von Oesterreich-Ungarn — Genealogie der wichtigsten europäischen Regentenhäuser — Jahrmärkte — Post- und Telegraphenwesen: A. Briefpost, B. Fahrpost, C. Post-Sparcasse, D. Post-Curie, E. Telegraphen-Bestimmungen — Eisenbahnwesen: Zonen-Tarif, Eisenbahn-Fahrordnung — Stempel-Scala — Der Auserwählte. Eine Geschichte aus dem Dorfleben. Von Johann Leonhardt — Die Mandelkrähe. Erzählung nach dem Leben von Traugott Hammer — O pflügt das Heimgefühl in Euren Kindern! Von Julius Sturm — Wie wir uns fanden. Novelle von W. Widdern — Gottes Wille. Eine Erzählung aus dem siebenzehnten Jahrhundert. Von Traugott Hammer — Rückblick auf die Zeit vom 1. October 1890 bis Ende September 1891. — Do gedult bollung — Wa do . . . dirfer do gonst des harrn kenongrichters vorluren — Anekdoten — Mannigfaltiges — Gemeinnütziges — Inzerate — Verzeichniß der in Hermannstadt befindlichen Advocaten, Notare und Aerzte mit Angabe ihrer Wohnungen.

Preis: 20 kr., mit Franco-Postzusendung 23 fr.

Th. Steinhausen's Nachfolger
(Adolf Reissenberger),
Buchdruckerei, Zeitungs- und Kalender-Verlag.